Inhaltsverzeichnis



ergoscience | ISSN 1861-6348 · 71823 | 20. Jahrgang | September 2025 | 89-132
gelistet in: OTDBASE (www.otdbase.org/) | CINAHL Plus (www.ebscohost.com) | LISK/CareLit® (www.carelit.de)

89 **Editorial**
Bettina Weber, Jens Schneider

Originalarbeit

92 Vicky Tamms, Hanna Schwendemann, Matilde Heredia:
Rassismuskritische Bildung in der Ergotherapie-Lehre: Eine Analyse curricularer Vorgaben in Deutschland
Racism-critical education in occupational therapy education: An analysis of curricular requirements in Germany

Originalarbeit

101 Claudia Pott, Petra Bauer, Tobias Dreischulte, Denise Leonhardt, Marlene Fegl, Daniela Koller:
PARTICIPATE-MOB: Ambulante interprofessionelle Diagnostik der außerhäuslichen gehbezogenen Teilhabe von Personen nach Schlaganfall – Integratives Review
PARTICIPATE-MOB: Outpatient interprofessional diagnosis of outdoor walking-related participation of people after a stroke – Integrative review

Originalarbeit

109 Petra Paukowitsch, Eva Robl:
Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls als zentrale Ressource der studentischen Peer-Beratung im Projekt LISTEN!
Fostering a sense of belonging as a key resource for university student peer counseling within the LISTEN! project

Echo von Expert*innen

117 **Rezension**

117 **Veranstaltungskalender**

Aus Forschung und Lehre

118 Eva-Christin Horst, Seraphina Bowitz, Janne Melsa, Maja Kuchler:
Gemeinsames Lernen angehender Ergotherapeut*innen: (Weiter-)Entwicklung von Peer Learning als zukunftsweisender Ansatz im Rahmen des Projekts PEPE
Collaborative learning among future occupational therapist: (Further) development of peer learning as a forward-looking approach within the PEPE project

Forschungsprojekt

122 Carina Hauser:
Grip'n'Play – Den Stift im Griff!

Diskurs

124 Ramon Daniëls, Tim van de Geijn, Nancy Gregoire, Monique van den Hoed, Ramona Backhaus, Jan Hamers:
Innovationsbereitschaft im Gesundheitswesen

Evidenzbasierte Praxis

128 Studienzusammenfassung: Effektivität eines digitalen Programms für mentale Fitness (Positive Intelligence) auf das Stressempfinden, Selbstmitgefühl und Grübeln bei Studierenden der Ergotherapie (Bachelorniveau): Längsschnittstudie

130 **Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Ergotherapiewissenschaft e.V.**

132 **International News**

Impressum

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de



v. li. n. re.: Mieke le Granse, Bettina Weber, Elke Kraus, Sebastian Voigt-Radloff, Susi Dreier, Maria Feiler, Ulrike Marotzki, Heidrun Becker



Bettina Weber
Chefredakteurin

Liebe Leser*innen,

mit diesem Editorial verabschiede ich mich aus meiner Rolle als Herausgeberin der *ergoscience*. Nach intensiven und bereichernden Jahren des Mitgestaltens, Mitdenkens und Mitverantwortens ist es nun an der Zeit, Platz zu machen – für neue Stimmen, neue Perspektiven, neue Impulse.

„Alles hat seine Zeit" – dieser biblische wie auch lebenspraktische Gedanke hat mich bei dieser Entscheidung begleitet. Er gilt als Leitsatz nicht nur für persönliche Übergänge, sondern ist auch tief im Denken der Ergotherapie verankert. Denn Zeit, Wandel und Entwicklung sind wesentliche Bestandteile dessen, was wir tun und wer wir sind.

2006 – Aufbruch in eine neue Ära der Ergotherapie
Im Jahr 2006 gewann die Debatte um die Akademisierung der Ergotherapie spürbar an Fahrt. Parallel dazu prägten die Vorbereitungen zur Gesundheitsreform 2007 das gesundheitspolitische Klima: wachsender ökonomischer Druck, verbunden mit steigenden Anforderungen an Wirtschaftlichkeit, Qualität und Transparenz, stellte die Heilmittelberufe vor neue Herausforderungen. So rückte die Forderung nach einer stärkeren Orientierung an Leitlinien und evidenzbasierter Praxis zunehmend in den Fokus. Fragen der Professionalisierung, der wissenschaftlichen Fundierung sowie der Sichtbarkeit des Berufsbildes wurden intensiv diskutiert. Gleichzeitig entstanden weitere Modellstudiengänge für Ergotherapie in Kooperation mit Hochschulen – ein deutliches Signal für den beginnenden Wandel.
Es war die Zeit des Aufbruchs, eine Phase, in der sich eine Gruppe engagierter Ergotherapeut*innen zusammenschloss, um dieser Entwicklung Gestalt zu geben. Sie erkannten die Dringlichkeit, Forschung sichtbar zu machen, Erkenntnisse zugänglich zu verbreiten und die Profession aktiv mitzugestalten.

Die Gründer*innen der *ergoscience* brachten unterschiedliche Perspektiven, Expertisen und Netzwerke mit:
Heidrun Becker, Initiatorin, Planerin und Vordenkerin der *ergoscience*, verfügte über umfassende Erfahrungen im Verlagswesen und trug maßgeblich zur inhaltlichen und strukturellen Konzeption bei.
Susi Dreier, Vertreterin der Schweizer Ergotherapie und ausgewiesene Fachexpertin im Bereich Pädiatrie, war in der pädiatrischen Ergotherapie weitreichend international vernetzt.
Maria Feiler, Vertreterin der österreichischen Ergotherapie und Fachautorin, war eine der ersten praktizierenden Ergotherapeutinnen Österreichs mit einem ergotherapiespezifischen Masterabschluss in den USA.
Elke Kraus, Professorin an der ASH Berlin, war eine erfahrene Assessment-Entwicklerin mit internationalen akademischen Kontakten. Ihre Expertise lag und liegt insbesondere im Bereich Händigkeit.
Mieke le Granse, Vertreterin des niederländisch-deutschsprachigen Studiengangs an der Zuyd Hogeschool und Fachautorin, war eng verknüpft mit dem European Network of Occupational Therapy in Higher Education. Ihr Fokus lag auf klientenzentriertem und partizipativem Arbeiten.
Ulrike Marotzki, Professorin für Ergotherapie an der HAWK, verfügte über ein breites nationales wie internationales Netzwerk, insbesondere in den Bereichen Occupational Science, psychiatrische und arbeitsrehabilitative Forschung.
Sebastian Voigt-Radloff, eingebunden in den Forschungsverbund Freiburg, favorisierte die quantitative Forschung und arbeitete eng mit dem Cochrane-Netzwerk zusammen. Sein Schwerpunkt war die geriatrische Forschung.
Bettina Weber, Vertreterin des niederländisch-deutschsprachigen Studiengangs an der Zuyd Hogeschool, war eng vernetzt mit Alumni und in zahlreichen Projektgruppen des DVE aktiv.

Uns alle einte der Wunsch, die Ergotherapie kontinuierlich weiterzuentwickeln – fachlich, wissenschaftlich und professionell. Zentrale Voraussetzung dafür war und ist, dass wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis gelangen und so zur Verbesserung der ergotherapeutischen Versorgung beitragen. Das gelingt nur im aktiven Dialog zwischen Forschung und Praxis.
Die Ergotherapie sollte sich als eigenständige Profession mit klarer Identität positionieren. Dazu braucht es nicht nur eigene Modelle und Theorien, sondern auch ein reflektiertes berufliches Selbstverständnis. Aus diesem Anspruch heraus wurde die *ergoscience* gegründet: als Stimme der Wissenschaft, Plattform für den Theorie-Praxis-Dialog und Impulsgeberin für eine zukunftsorientierte ergotherapeutische Forschung.

Welche Veränderungen nehme ich nun nach fast 20 Jahren *ergoscience* wahr?
Die *ergoscience* hat in den letzten Jahren eine kontinuierliche inhaltliche Weiterentwicklung erfahren: Die Struktur der Beiträge wurde sukzessive optimiert, um aktuellen wissenschaftlichen Standards gerecht zu werden und die Leser*innen gezielter anzusprechen. Bewährtes blieb erhalten und gleichzeitig wurde Raum für Neues geschaffen.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

- Die Rubrik **„Originalarbeiten"** bleibt ein zentrales Element der Zeitschrift. Neu ist, dass pro Ausgabe maximal eine englischsprachige Originalarbeit aufgenommen wird, um den wissenschaftlichen Austausch über Sprachgrenzen hinweg zu fördern.
- **Partizipativer Ansatz durch Kommentare von Expert*innen:** Viele Originalarbeiten werden inzwischen von Fachpersonen aus der Praxis oder Wissenschaft kommentiert. Diese „Echos" erweitern die Perspektive auf den jeweiligen Beitrag und schaffen einen praxisnahen, dialogorientierten Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen.
- **Beiträge aus Forschung und Lehre:** Regelmäßig werden Projekte aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen vorgestellt. Diese geben Einblick in aktuelle Entwicklungen, innovative Ansätze sowie laufende Studien und machen die zunehmende Akademisierung der Ergotherapie sichtbar.
- **Nutzerfreundliche Studienzusammenfassungen:** Kompakte, leicht zugängliche Zusammenfassungen ausgewählter Studien unterstützen Leser*innen dabei, schnell einen Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse zu gewinnen.
- **Internationale Perspektiven:** In der Rubrik „International News" werden relevante Entwicklungen aus dem Ausland aufgegriffen und eingeordnet. So wird der internationale fachliche Diskurs in die deutschsprachige Community hineingetragen.
- **„Diskurs" – Raum für Reflexion:** Mit der Rubrik „Diskurs" wurde ein Forum geschaffen, in dem berufspolitische, gesellschaftliche und wissenschaftstheoretische Themen vertieft behandelt werden können. Sie bietet Raum für kritisches Nachdenken und multiperspektivische Auseinandersetzungen.
- Auch im **wissenschaftlichen Beirat** der *ergoscience* gab es personelle Veränderungen. Neue Mitglieder mit fundierter wissenschaftlicher Expertise und vielfältigen beruflichen Hintergründen wurden aufgenommen. Ziel ist es auch hier, den interdisziplinären sowie internationalen Austausch zu fördern.
- Im **Herausgeber*innenteam** selbst kam es in den letzten Jahren zu mehreren personellen Wechseln. Neue Herausgeber*innen bringen frische Perspektiven, neue Impulse und thematische Schwerpunkte ein.

2021 haben wir unser Leitbild veröffentlicht, in dem die *ergoscience* unter anderem die Zusammenarbeit mit Stakeholdern und Zielgruppen sowie ihr eigenes Selbstverständnis darstellt:



Entgegen dieser Weiterentwicklung hat sich das Bild der Ergotherapie in der öffentlichen Wahrnehmung in den vergangenen Jahren kaum verändert. Trotz ihrer bedeutenden Rolle im Gesundheitssystem kämpfen wir weiterhin darum, die Vielseitigkeit und Relevanz unserer Profession sichtbarer zu machen. Unsere Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen und mediale Präsenz reichen scheinbar bislang nicht aus, um ein breites gesellschaftliches Bewusstsein für das ergotherapeutische Handeln zu schaffen. Häufig wird die Ergotherapie auf bestimmte funktionale Teilbereiche reduziert. Ihr ganzheitliches, betätigungszentriertes, biopsychosoziales Selbstverständnis sowie ihre wissenschaftlich fundierte Praxis bleiben oftmals unbeachtet.

Für mich war die Mitarbeit für die *ergoscience* eine Zeit des **Becoming**: des allmählichen Hineinwachsens in eine Rolle, die mich forderte, inspirierte und immer wieder anspornte, neue Perspektiven einzunehmen. Fachliche Verantwortung zu übernehmen, redaktionelle Entscheidungen mit Weitsicht zu treffen und dabei die feine Balance zwischen wissenschaftlicher Genauigkeit und thematischer Offenheit zu halten, gehörte dazu.

Es war auch eine Zeit des **Doing**: des aktiven Gestaltens und Mitwirkens an einem Fachjournal, das Wissen nicht nur dokumentiert, sondern sichtbar macht und den fachlichen Diskurs lebendig hält. Dazu gehörte das Sichten, Begutachten und Redigieren von Beiträgen ebenso wie das Anstoßen neuer Themen, die für die Ergotherapie relevant sind – stets mit dem Ziel, Qualität und Relevanz zu verbinden.

Und es war eine Zeit des **Being**: des bewussten Daseins in einem Netzwerk von engagierten Kolleg*innen, Mitstreiter*innen und Leser*innen, die alle auf ihre Weise zur *ergoscience* beitragen. Dieses Miteinander – geprägt von Respekt, fachlichem Austausch und gemeinsamer Neugier – war für mich nicht nur bereichernd, sondern auch ein beständiger Motor für meine eigene berufliche Weiterentwicklung.

Ganz besonders danken möchte ich meinen Mitherausgeber*innen. Unsere Zusammenarbeit war getragen von Vertrauen, Offenheit und der gemeinsamen Überzeugung, dass Ergotherapieforschung Relevanz, Tiefe und Wirkung entfalten kann. Ebenso gilt mein Dank Ihnen, den Leser*innen, für Ihr Interesse, Ihre kritische Neugier und die Leidenschaft für unsere Profession.

Nicht zuletzt war diese Herausgeberschaft für mich auch ein Ausdruck von **Belonging** – des Dazugehörens zu einer lebendigen, forschenden, reflektierenden Community. Dieses Gefühl wird bleiben, auch wenn sich meine Rolle ändert.

Ich freue mich darauf, die *ergoscience* künftig aus einer neuen Perspektive zu begleiten – mit der gleichen Verbundenheit, aber einer neuen Freiheit. Der Blick von außen wird ungewohnt sein, aber auch bereichernd. Ich bin gespannt auf das, was kommt. Denn: Alles hat seine Zeit. Und jede Zeit hat ihren eigenen Wert.

Besonders freut es mich, dass mit Prof. Dr. Jens Schneider ein exzellenter Kollege in die Herausgeberschaft eintritt. Ich durfte ihn einst als Dozentin während seines Studiums begleiten, er wurde dann auch Kollege an der Zuyd Hogeschool. Heute ist er Professor an der Hochschule Trier im Studiengang Ergotherapie und bringt neben seiner Expertise auch die Leidenschaft für Lehre und Wissenschaft mit, die die *ergoscience* so sehr prägen.

Ich wünsche allen, die sich auf den Weg machen und die sich den alten wie auch neuen Herausforderungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten stellen wollen, den gleichen Spaß an der Sache, wie ich ihn über viele Jahre hatte. Ich hoffe, Sie finden Ihre „Herzensangelegenheit" und, wie ich, die Menschen an ihrer Seite, mit denen es sich lohnt, eine lange berufliche Zeit miteinander zu verbringen.

Diese Ausgabe spiegelt die von mir beschriebene Vielfalt aktueller Entwicklungen in der *ergoscience* und in der ergotherapeutischen Forschung wider.

Der Beitrag von Pott et al. betont die Bedeutung einer interprofessionellen, ambulanten Diagnostik der außerhäuslichen Geh-Teilhabefähigkeit nach Schlaganfall. Zentrale Faktoren sind der Einsatz geeigneter Assessments, eine professionsübergreifende Kommunikation sowie Anpassungen der rechtlich-strukturellen Rahmenbedingungen. Vicky Tamms thematisiert in ihrem Forschungsartikel die bislang marginale Verankerung rassismuskritischer Ansätze in der deutschen Ergotherapie-Lehre. Sie fordert verpflichtende Module, die BIPoC-Perspektiven einbeziehen, um angehende Ergotherapeut*innen zu rassismuskritisch reflektierten Praktiker*innen auszubilden. Petra Paukowitsch und Eva Robl widmen sich der studentischen Gesundheitsförderung an Hochschulen als ein Tätigkeitsfeld für ergotherapeutische Praxis und Forschung. Die Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls wird dabei als zentrale Ressource der studentischen Peer-Beratung betrachtet. Den Beitrag aus Forschung und Lehre sowie den Artikel von Daniels et al. zur Innovationsbereitschaft im Gesundheitswesen lege ich ihnen besonders ans Herz, denn Modelle der Innovationsbereitschaft helfen uns, Innovationen mitzugestalten.

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe,
herzliche Grüße, Bettina Weber